

# Aufbaukurs für die Leitung von Heimen für erwachsene Behinderte und Betagte

Autor(en): **Greulich, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **45 (1974)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806628>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aufbaukurs für die Leitung von Heimen für erwachsene Behinderte und Betagte

Die dritte Tagung des diesjährigen Aufbaukurses II B fand vom 2. bis 4. September 1974 im Kirchlichen Zentrum Bürenpark in Bern statt. Der Kursleiter, K. Greulich, wies einleitend darauf hin, dass vor allem drei Gesichtspunkte den Heimaufenthalt angenehm mitgestalten helfen: eine gute und bekömmliche Verpflegung, eine zweckdienliche und doch behagliche Wohnatmosphäre sowie die gute Beziehung zum Heimpersonal. Wurden anlässlich der letzten Tagung Fragen der Ernährung behandelt, so sollten diesmal solche der baulichen Gestaltung sowie der Personalführung zur Sprache kommen.

Das Einleitungsreferat hielt Herr Hürlimann, Mitarbeiter am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung in Zürich, zum Thema: «Das Heim im Rahmen der Region». Er wies darauf hin, dass früher die Region nur als Einzugsgebiet der Heiminsassen in einer Beziehung zum Heim stand. Heute müsse diese Beziehung zweifellos anders aussehen. Die Region diene nicht nur als Einzugsgebiet, sondern stelle das Versorgungsgebiet für ein wachsendes Angebot von Dienstleistungen dar. Eine Oeffnung sei notwendig geworden, um einen regen Austausch mit der Region und den übrigen Einrichtungen zu ermöglichen und die Heiminsassen am Leben wieder teilnehmen zu lassen. Daraus habe sich eine enge Verflechtung zwischen dem Heim und der ihm zugeordneten Region entwickelt, die die Aufgabe des Heimleiters stark ausweite und zugleich anspruchsvoll und attraktiv macht.

Fräulein Roost von der Pro Senectute in Zürich und Herr Nyffenegger, Architekt in Bern, referierten über Konzeption und Konstruktion der modernen Heimtypen C, D und E. Wichtig vor allem ist, dass je nach dem Grad der verfügbaren Selbständigkeit des Betagten die für ihn geeignete Form des Wohnens gefunden wird. Wo dies möglich ist, sollten die verschiedenen Wohnformen für Betagte, einschliesslich Krankenhaus, in Alterszentren für Betagte zusammengefasst werden. Solche Alterszentren bestehen jedoch nicht nur aus Unterkünften für Betagte, sondern sie sind auch Stützpunkte, in denen und von denen aus Dienstleistungen sowohl im Sinne einer Prophylaxe der Alterskrankheiten als auch im Sinne einer kurativen Betreuung durch offene Hilfen geleistet werden können. Die neuen Zentren sollen dazu beitragen, dass die Betagten möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können. Am Beispiel des Fellerghutes in Bern entwickelt Herr Nyffenegger die heutige Konzeption der Betagtenwohnung, und Fräulein Roost legt anhand eines vielseitigen Bildmaterials die neuesten Einrichtungsmöglichkeiten in Pflege- und Altersheimen dar.

Ueber die Problematik des Gebäude- und Betriebsunterhaltes sprach Herr Klopstein, Ingenieur am Inselspital in Bern. Der künftige Heimleiter sollte bereits bei der Planung und beim Bau eines neuen Heimes ein Mitspracherecht besitzen. Wo immer möglich, sei auf hohe Standardausführungen zugunsten niederer Betriebskosten zu verzichten. Ueberall dort, wo bei Störungen Menschenleben gefährdet sind oder

hohe Folgekosten entstehen könnten, sind periodische Unterhaltskontrollen einzuplanen. Eine Terminüberwachung, welche die Lebensgeschichte der einzelnen Gebäudeanlagen enthält, erleichtert die Arbeit.

Struktur und Ziele der Heimorganisation sowie Planung und Organisation des Mitarbeitereinsatzes wurden von Schwester Wiborada Elsener behandelt. Sie wies darauf hin, dass ein rationeller und sinnvoller Mitarbeitereinsatz das Erstellen einer Stellenplanung und die Berechnung des Mitarbeitereinsatzes voraussetze.

Herr Bürgi, Verwalter des Pflegeheimes Bärau, erläuterte die Personalführung des Heimes. Nachdrücklich machte er darauf aufmerksam, dass die Erkenntnisse und Methoden der modernen Betriebswirtschaft auch in den Heimbetrieben Eingang finden müssen, schliesse doch die soziale Zielsetzung unternehmerisches Denken und Handeln nicht aus.

Anschliessend sprach Herr C. D. Eck vom Institut für angewandte Psychologie in Zürich über die Psychohygiene des Mitarbeiters als Aufgabe der Heimleitung. Zwischen den einzelnen Referaten wurden in Gruppenseminarien die von den Referenten aufgeworfenen Fragen diskutiert und mit den jeweiligen eigenen Erfahrungen verglichen. Den Kursteilnehmern wurde somit die Möglichkeit gegeben, im vertieften gegenseitigen Gespräch wertvolle Erkenntnisse zu erarbeiten.

Selbstverständlich wurde auch die Geselligkeit gepflegt. Auf weitverbreiteten Wunsch versammelten sich die Kursteilnehmer am zweiten Kursabend im Freizeitzentrum Gäbelbach in Bümpliz, um dort bei einem gemeinsamen Nachtessen und anschliessendem Spiel und Tanz ein paar frohe Stunden zu verbringen.

K. Greulich

Anschrift des Verfassers:

Dr. K. Greulich, Versicherungsamt der Stadt Bern  
3011 Bern

---

*Wer ein einziges Leben zerstört,  
zerstört eine ganze Welt.  
Wer ein einziges Leben rettet,  
rettet eine ganze Welt. (Talmud)*

*Niemand ist arm,  
es sei denn, er besitzt keine Kenntnisse  
(Talmud)*

---

### Formulare

Anstellungsvertrag für Heimmitarbeiter	10 Expl. Fr. 1.—
Anstellungsbedingungen	10 Expl. Fr. 5.—
Zeugnisformulare	10 Expl. Fr. 4.—
Formulare für Pflegekostenrechnung in Alters- und Pflegeheimen	100 Expl. Fr. 10.—

**Verlag:** Sekretariat VSA, Wiesenstrasse 2,  
8008 Zürich, Tel. 01 34 49 48